



Die Schlossfabrik nach der zweiten Erweiterung 1961.

heiratet, und zwar eine gewisse *Liddy Bauer* (die Namensgleichheit mit der Familie seines zukünftigen Arbeitgebers ist *purer Zufall!*). Als die Familie Schori im Herbst 1924 nach Wetzikon versetzt wurde, waren die Kinder *Fritz* und *Myrtha* schon neun respektive sieben Jahre alt; Tochter *Lilly* kam erst in Wetzikon im Jahre 1925 zur Welt.

Obwohl ihm dieser Titel nie offiziell verliehen wurde, genoss Fritz Schori in Wetzikon das Ansehen eines *Direktors*. In diversen Zeitungsnotizen – unter anderem auch im «Freisinnigen» – wurde seine Funktion auch mit «Direktor» bezeichnet. Gesichert ist, dass Fritz Schori im August 1941 – also vier Jahre vor seinem Tod und nach 17jährigem Wirken als Chef in



Fritz Schori als leidenschaftlicher Angler – hier während seiner einzigen Ferien am Walensee.

Wetzikon – zum *Prokuristen* befördert wurde; einen Direktor kannte die Firma Bauer damals nur am Hauptsitz in Zürich, und zwar ab August 1941 in der Person von *Willy Baur*. Die *Diskrepanz* zwischen der *grossen Verantwortung*, die in Wetzikon auf Schori lastete, und der *relativ geringen Stellung in der Firmenhierarchie* ist denn auch eine mögliche Erklärung dafür, dass es zwischen Schori und seinen Vorgesetzten in Zürich immer wieder zu *Spannungen* kam. Die zumeist auf dem Korrespondenzweg geführten Auseinandersetzungen betrafen etwa die Produktion in Wetzikon, Fragen rund um die Belegschaft oder Liefertermine. Aus diesen Briefen ist zu entnehmen, dass Schori durchaus *seine Meinung zu vertreten* und auch *durchzusetzen verstand*.

Von seiner Tochter *Lilly Schmockerschori*, die heute in Biel lebt, wissen wir, dass Fritz Schori ein unermüdlicher Schaffer war, der fast nur für seine Arbeit lebte. Die Familie Schori wohnte damals in der Fabrik an der Chratzstrasse, und hier in Schoris Büro reifte auch die Entwicklung des Kaba-Systems. Schori selbst schreibt in einem Brief: «Die neuen Schlosskonstruktionen, die alle patentiert werden konnten, ...sind alles Erzeugnisse von mir, die ich *bis spät in die Nacht nach der Arbeitszeit* schuf. Dass die überaus grosse Freude an meinem Beruf sowie ein gewisser Idealismus mir die Kraft gab, unentwegt so zu arbeiten, sei nur nebenbei bemerkt.» Obwohl Schori in Wetzikon «Direktor» genannt wurde, war er im Herzen immer *ein Arbeiter geblieben*. Er konnte es beispielsweise nicht leiden, wenn man abschätzig von den «Büetzern» sprach. Dementsprechend galt er auch als *überaus fortschrittlicher und liberaler Vorgesetzter*, gewissermassen als Bindeglied zwischen der Arbeiterschaft und der Geschäftsleitung in Zürich. Dieser Stellung entsprach im übrigen auch sein militärischer Rang: Als Wachtmeister bei den Radfahrern (mit vielen Aktivdiensttagen im Ersten Weltkrieg in Pruntrut) verstand er es wohl, seine Untergebenen zu motivieren und gleichzeitig gegenüber «oben» eine gewisse *Selbständigkeit* zu bewahren.

Nur einmal in den Ferien

Fritz Schori hatte in seiner Stellung kaum Freizeit; dementsprechend wissen wir heute wenig über allfällige Hobbys des Erfinders. Der früher aktive Turner, Velorennfahrer und Sänger musste sich als Fabrikchef darauf beschränken, zu Hause mit seiner Familie hin und wieder zu *musizieren*. Wenn er doch einmal etwas freie Zeit hatte, zog es den Heimweg-Bieler («ein richtiger Bielersee-Bub») an den *Pfäffikersee*, wo er gerne *angelte*. Die Anglerleidenschaft war es denn auch, die ihn bewog, *ein einziges Mal (!) in die Ferien zu fahren*. Seine Tochter Lilly weiss zu berichten, dass ihr Vater das Anglerzeug zusammenpackte, um eine Woche Ferien am Walensee zu verbringen. Fritz Schori sei aber schon nach drei Tagen wieder nach Wetzikon zurückgekehrt, weil er sich *gelangweilt* habe ohne seine Arbeit. Die ihm arbeitsvertraglich zustehende Ferien- und Freizeit nutzte Schori im übrigen für *Vorträge* und *Weiterbildungsreisen* im In- und Ausland.

Über Fritz Schoris *Krankheit*, der er schliesslich am 20. September 1945, erst 55jährig erlag, wissen wir wenig. Obwohl er früh wusste, dass es gesundheitlich nicht gut um ihn stand, und obschon er sich mehrmals in ärztliche Behandlung und sogar ins Spital begeben musste, erfüllte Fritz Schori seine Aufgabe bis zuletzt. Der «Freisinnige» schrieb am 21. September 1945 in einem kurzen Nachruf: «Trotz seiner schweren Krankheit wirkte er bis zum letzten Tag unermüdlich für seine Firma, die mit dem Personal durch den Hinschied des hervorragenden Mannes einen nicht zu ersetzenden Verlust erlitten hat.»

Thomas Illi

Quellen (Text und Bilder):

Chronikstube Wetzikon

Firmenarchiv der Firma Bauer Holding AG (Zürich)

Firmenarchiv der Firma Bauer Kaba AG (Wetzikon)

Archiv der Wirtschaftsredaktion des «Zürcher Oberländers»

Privatsammlung von Frau Lilly Schmockerschori (Biel)

Unter verdankenswerter Mithilfe von Gottlieb Wenk (Wetzikon), früher Prokurist der Bauer Kaba AG



«Unvergesslich» heisst es auf Fritz Schoris Grabstein.